



Die Erdhütten der Landsberger Konzentrationslager als wesentliche jüdische Erfahrung: Die ersten Talmudausgaben nach dem Holocaust



NEUES RELIGIÖSES LEBEN WÄCHST IN DEN DP-LAGERN

Der folgende Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung des Wissenschaftlers **Dr. Peter Honigmann** von der Heidelberger Hochschule für jüdische Studien und der Unterstützung von **Dr. Daniel Krochmalnik** der Zeitschrift „Der Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern“ Nr. 66, 1995, Seite 19 ff., entnommen. Er trägt den Titel „Münchener Talmudausgaben der Nachkriegszeit“. Wir stellen diesen gekürzten Artikel einer breiten nichtjüdischen Öffentlichkeit vor.

Die beiden Herausgeber, die Rabbiner **Samuel Abba Snieg** und **Rose** stammen beide aus Litauen und wurden als KZ-Häftlinge von Kaunas in das KZ-Außenkommando Kaufering verschleppt. Dort gehörten sie zu den Überlebenden des Ende des Holocaust in Bayern. Beide sind im KZ-Außenkommando Kaufering I gewesen. Beide konnten bei der „Evaku-

ierung“ nach Dachau sich bei dem Fliegerangriff bei Schwabhausen befreien und gelangten in das Benediktinerkloster St. Ottilien.

Rabbi **Snieg** hat das Pessachfest 1945 noch als geheime Feier im KZ-Außenkommando Kaufering I durchgeführt. Das in den beiden Talmudausgaben gezeigte KZ-Lager ist eines der KZ-Außenkommandos von Kaufering mit seinen typischen Erdhütten. In diesem Bild sind der Untergang und der Neubeginn symbolisiert durch die Darstellung der KZ-Erdhütten und der Stadt Jerusalem.

Die Rabbiner haben sich nach der Befreiung sofort entschlossen die talmudische Tradition wieder aufzunehmen. So ging aus den KZ-Lagern von Kaufering der Geist einer neuen Talmudausgabe aus. Überlebende des Holocaust haben in der Nachkriegszeit diese Talmudausgaben für die gesamte jüdische Welt geschaffen.

Rabbi **Snieg** war die Seele dieses Vorhabens. 1900 in Kaunas (Litauen) geboren, studierte **Snieg** am berühmten Slobadkaer theologischen Seminar und wurde anschließend Feldrabbiner der litauischen Armee. Er hielt nach seiner Befreiung in St. Ottilien den ersten jüdischen Gottesdienst, war Gründungsmitglied des Zentralkomitees der befreiten Juden und blieb auch als einziges Mitglied dieses Komitees bis zu seiner Auflösung 1950 in München. Erst Ende 1951 wanderte er nach Israel aus. Er ist eine der wichtigsten religiösen Persönlichkeiten des neuentstehenden religiösen Lebens nach der Befreiung in den DP-Lagern.

Wir veröffentlichen diesen Artikel, da er den Zusammenhang von den jüdischen KZ-Lagern von Kaufering und den DP-Lagern von St. Ottilien und Landsberg sowie die internationalen Verflechtungen dieser neuen Talmuderarbeitung aufzeigt.

Aus den ersten Nachkriegsjahren sind drei verschiedene Talmuddrucke bekannt, auf deren Titelblättern München als Erscheinungsort genannt wird. Die Erscheinungsjahre sind 1946, 1947 und 1948. Alle diese Editionen wurden für die Scheerith Hapleita, für den „*Rest der Geretteten*“ herausgegeben. Und die unter diesem „*Rest*“ befindlichen Rabbiner hatten einen maßgeblichen Anteil am Zustandekommen dieser Drucke.

Deutschland war nach dem Krieg für kurze Zeit ein Zentrum talmudischen Lernens geworden. In den DP-Lagern waren etwa 20 Jeschiwot entstanden. Gegründet und geleitet wurden sie von Rabbinern aus Ungarn, Polen oder Litauen, die sich zufällig in dem einen oder anderen Lager befanden. Die meisten Jeschiwot gab es in Süddeutschland, in Bayern, Württemberg und in Hessen. Das hatte nichts zu tun mit deutsch-jüdischen Traditionen, sondern mit der unterschiedlichen Politik der Besatzungsmächte. Die Amerikaner haben in ihrer Besatzungszone die von den Pogromen in Polen fliehenden Juden wesentlich bereitwilliger aufgenommen als die Engländer.

Ende 1946 waren in der amerikanischen Zone mehr als 140.000 jüdische DPs registriert. (...) Jeschiwot mit geringeren Schülerzahlen haben in (...) Landsberg bestanden. Zum Rabbinat der amerikanischen Zone, das sich den Namen „*Agudat Harabanim*“ gegeben hatte, gehörten zeitweise 87 Rabbiner. An seiner Spitze stand **Raw Samuel Abba Snieg** aus Kaunas, der 1945 bei Schwabhausen befreit worden war. (...)

Die aus den Konzentrationslager befreiten Rabbiner hatten die Erfahrung gemacht, daß die Ermordung jüdischer Menschen durch die Vernichtung jüdischer Schriften begleitet wurde. Die praktische Unmöglichkeit, bald nach der Befreiung wieder in Besitz rabbinischer Literatur zu kommen, bedurfte deshalb keiner weiteren Erklärung. Erst relativ spät wurde in den DP-Lagern bekannt, daß die Nazis auch jüdische Bücher in großen Mengen geraubt und an einigen zentralen Plätzen gesammelt hatten. Und es dauerte noch einige Weile, bis die ersten Exemplare davon in die Hände der DP-Rabbis gelangten. (...)

Über die Versorgung mit talmudischer Literatur schrieben die Rabbiner **Snieg** und **Rose** im Sommer 1946: „*Die Bücher aus Übersee kamen nicht so schnell an, und wenn irgendein Buch eintraf, wurden ihm hundert Hände entgegen-gestreckt.*“ Nach dieser Äußerung verging noch ein ganzes Jahr, bis mit der ersten Schiffsladung aus Palästina auch 1.750 Talmudexemplare nach Deutschland kamen. (...) Der erste vollständige Nachdruck der großen Wilnaer Talmudausgabe erfolgte in den USA erst im Jahre 1944. (...) In Palästina wurde die Wilnaer Talmudausgabe zum ersten Mal zwischen 1948 und 1953 vollständig nachgedruckt. Aber auch

diese neuen Ausgaben konnten die Lücke nicht schnell genug schließen. (...) In dieser Situation wurde der Druck des Talmuds im Nachkriegsdeutschland zu einer praktischen Notwendigkeit. Gleichzeitig gestaltete er sich zu einem Ereignis von hohem Symbolwert. (...) Im Benediktinerkloster St. Ottilien bei Landsberg war ein DP-Krankenhaus eingerichtet worden. Zu den Überlebenden die sich dort befanden, gehörten auch die Rabbiner **Snieg** und **Rose** aus Kaunas. Von dem Leiter der im Kloster angeschlossenen Herder-Druckerei erfuhren sie, daß es im Kloster noch einige jüdische Bücher gibt. So kamen sie in den Besitz eines vollkommen unbeschädigten Bandes der Wilnaer Talmudausgabe, der die Massechot Nedarim und Kidduschin erhielt. Es entstand die Idee diesen Band als Vorlage für einen fotomechanischen Nachdruck zu verwenden. (...) Der Druck des Talmuds begann dann noch vor Rosch Haschana im Jahre 1945, zu Chanukka waren die Bände bereits verteilt, so erinnert sich Rabbiner **Rose** ein halbes Jahrhundert später. (...) Für die graphische Gestaltung des Titelblattes hat ein Künstler namens **Rosenkranz** die Vorlage geliefert, auch er ebenso wie die rabbinischen Herausgeber, ein Überlebender der Vernichtungslager. Auf der unteren Hälfte des Blattes wird ein Stacheldraht umgebenes Konzentrationslager gezeigt, das jetzt leer und verlassen ist. Und auf der oberen Hälfte wurde die Zukunftshoffnung der DPs durch einen Sonnenaufgang über einer mit Palmen umsäumten orientalischen Stadt zum Ausdruck gebracht. Die graphische Botschaft wird durch eine Textzeile verstärkt: „*Von Knechtschaft zur Befreiung, von Dunkelheit zum großen Licht.*“ Es fehlt der Forschung noch die Übersicht und die nötige Detailkenntnis, aber wahrscheinlich ist der Talmud aus St. Ottilien der erste Druck eines hebräischen Buches in Deutschland seit dem Ende der Nazi-Barbarei. (...) Die Idee einer vollständigen Drucklegung des Talmuds auf deutschem Boden entstand unmittelbar nach der Befreiung. Die Initiative ging von den beiden Rabbinern **Snieg** und **Rose** aus. Nachdem es ihnen gelungen war, in St. Ottilien die Massechot Nedarim und Kidduschin in einer Auflage von 3.000 Exemplaren zu drucken, begannen sie über den Gesamtdruck des Talmuds zu verhandeln. (...) Da bisher noch keine Lösung für einen jüdischen Staat gefunden war, versuchte man, den in Europa durch Krieg und Verfolgung entwurzelten Juden zu helfen, sich erneut im Galut einzurichten. Und da kam das Projekt einer Talmudausgabe als Mittel zur Beruhigung ihrer Palästinahoffnungen gerade recht. (...) Der erste Band war im Dezember 1948 fertig. (...) Das Titelblatt ähnelt dem Titelblatt von 1946, das damals (...) in St. Ottilien konzipiert worden war. Auf der unteren Hälfte ein Konzentrationslager und oben die aufgehende Sonne über Jerusalem. Man kann

jedoch einige Unterschiede zwischen den beiden Titelblättern bemerken. Wurde das KZ 1946 als verlassener Ort dargestellt, so sind jetzt menschliche Gestalten hinzugefügt worden. Im Vordergrund sieht man zwei Häftlinge, die sich zu einem auf der Erde liegenden Dritten beugen. Auf dem Karren daneben liegen offensichtlich Leichen. Die Bildunterschrift dazu: „*Arbeitslager in Deutschland während der Nazi-Zeit*“. 1946 war der Karren auch schon im Bild, aber auf ihm befand sich Brennholz oder eine andere Substanz. Der Kommentar bezog sich damals nicht auf das Sterben, sondern auf das Überleben, es hieß (in wörtlicher Übersetzung): „*Die Arbeitshütte, in der wir aßen und heimlich lernten und beteten.*“

Nachdem der erste Band der Gesamtausgabe vorlag, entwickelten die Rabbiner Pläne für eine weltweite Präsentation. Ein Exemplar sollte dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, **Harry S. Truman**, sowie den Generälen **Eisenhower** und **Mac Narney** (...) feierlich überreicht werden. In Deutschland war an eine Übergabe an General **Clay** aus Anlaß seiner Verabschiedung als US-Militärgouverneur gedacht. Und nach Israel wollten die Rabbiner **Snieg** und **Shapiro** persönlich fahren, um Präsident **Chaim Weizmann** und Oberrabbiner **Isaak Herzog** das erste Ergebnis des historischen Talmuddrucks vorzulegen. (...) Als der Druck der 1.050 Exemplare nach zwei Jahren Arbeit im November 1950 abgeschlossen war, hatte der größte Teil der DPs Deutschland bereits verlassen. (...) Der im Nachkriegsdeutschland gedruckte Talmud wurde nicht nur als symbolträchtiges Werk behandelt. Durch seine Verteilung, konnten auch echte Versorgungslücken geschlossen werden. Selbst für Rabbiner war der Besitz einer vollständigen Talmudausgabe damals noch keine Selbstverständlichkeit. (...) Der Heidelberger Talmuddruck von 1948 ist trotz jahrelanger Bemühungen ohne Nachauflage geblieben. (...) Die in Deutschland verbliebenen Exemplare findet man ohne allzu große Mühe in wissenschaftlichen Bibliotheken oder bei jüdischen Gemeinden. (...) Das traditionelle Talmudlernen, wie es in den DP-Lagern praktiziert wurde, blieb im Nachkriegsdeutschland eine ephemere Erscheinung.

Erläuterungen:

Jeschiwot: höhere Talmudschule zur Ausbildung der Gelehrten und Rabbiner

Massechot Nedarim: Kapitel aus der Nedarinschrift

Kidduschin: Kapitel der „*Heiligung des Lebens*“

Rosch Haschana: jüdisches Neujahrsfest, auch Tag des Posaunenschalls genannt.

Chanukka: in der jüdischen Religion das zur Erinnerung an die Erbauung des makkabäischen Tempels (165 v. Chr.) im Dezember gefeierte Tempelweihfest.

Galut: das jüdische Exil fern vom Heiligen Land